

edition brand eins

Das Beste
aus dem Haus
brand eins

Bewahren durch Verändern

Nachhaltigkeit



9 783949 712067

Inhalt

Cover

Inhalt

Editorial

Denken auf Vorrat

Nachhaltigkeit

Zimmer mit Aussicht

„Für Investmentmanager gibt es doch nichts Schöneres als Alkohol, Tabak, Pornografie.“

„Abfall ist Nahrung“

Die Kirschbaum-Ökonomie

Hoffnung

Hart erarbeitete Wunder

Mit der Kraft der Ahnen

Was gibt's morgen zu essen?

Saubere Sache

Was bringt eigentlich die Mülltrennung?

Nicht für die Tonne

Die Wohlfühl-Utopie

Tut etwas!

Das Ende ist der Anfang

Hier stehe ich, ich kann nicht anders

Weiter denken

The Long Boom

Völkerverbindungen

Ein und alles

ENDE, AUSSERPLANMÄSSIG

Bauen mit Verstand

Altern

Hanna

Impressum

Impressum

Editorial

edition Nachhaltigkeit

Denken auf Vorrat

Das Problem mit dem Begriff Nachhaltigkeit ist, dass ihn jeder toll findet. Was will man auch dagegen sagen? Nachhaltig kann schließlich sozial, ökologisch, engagiert, klimaneutral, fair, langfristig oder auch verantwortungsvoll meinen. Bei Nachhaltigkeit schwingt alles Mögliche mit – und nur Gutes. Das sollte uns stutzig machen.

[Inhalt]

edition Nachhaltigkeit
Denken auf Vorrat



Von Susanne Risch, Chefredakteurin

Das Problem mit dem Begriff Nachhaltigkeit ist, dass ihn jeder toll findet. Was will man auch dagegen sagen? Nachhaltig kann schließlich sozial, ökologisch, engagiert, klimaneutral, fair, langfristig oder auch

verantwortungsvoll meinen. Bei Nachhaltigkeit schwingt alles Mögliche mit – und nur Gutes. Das sollte uns stutzig machen.

Mein Kollege Thomas Ramge hat in seiner Auseinandersetzung mit dem Thema schon vor mehr als zehn Jahren festgestellt: „Es geht ihr nicht gut, der Nachhaltigkeit. Sie hat zu viele Freunde gefunden, auch falsche.“ In seinem Text zur Wohlfühl-Utopie zitiert er den Kasseler Umweltpsychologen Andreas Ernst. Nachhaltigkeit, meint der, sei immer schon ein unscharfer Begriff gewesen. „Er sagt nichts aus über Fristen von Veränderung oder die Verteilung von Lasten und Nutzen. Der Begriff hält die Arme weit auf, ist deshalb so anfällig für Usurpation“ (*Seite 94*).

Eine allgemeingültige Definition könnte helfen. Die fehlt jedoch trotz einiger Bemühungen bis heute. Und um keine falschen Erwartungen zu wecken: Auch wir haben keine eindeutige Begriffsklärung für uns gefunden. Dafür aber ein paar Anregungen, die den Blick für das Thema weiten sollen.

Denn mit dieser Einsicht fängt es an: Nachhaltigkeit ist kein Ziel, das einfach mit Elan und gutem Willen zu haben ist – Nachhaltigkeit ist ein Weg. Sie verlangt harte Arbeit und einen langen Atem. Eine Entwicklung, die langfristig zum Besseren führen soll, erfordert immer wieder Standortbestimmungen, neues Denken, Einsichten, Korrekturen, Disziplin, Übung, Geduld und Hartnäckigkeit. Wer Nachhaltigkeit anstrebt, muss Widersprüche und Zielkonflikte aushalten. Er muss bereit sein, zu lernen und sich auf Komplexität einzulassen. Nachhaltigkeit ist nichts für den nächsten Jahresbericht und nicht in einer Vorstandsperiode zu schaffen.

Wer nachhaltig wirtschaften will, muss das Detail und die Zusammenhänge sehen. Und sich für eine lange Zeit auf immer neue Wendungen einstellen.

Peter Schwartz, einst Chef des amerikanischen Beratungsunternehmens Global Business Network, nannte das in einer unserer ersten brandeins-Ausgaben „Zukunftsräume ausleuchten“ (*Seite 132*). Er meinte damit nicht Prognosen, sondern die Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf unterschiedliche Verläufe einzustellen. Denken auf Vorrat, wenn man so will. Das klingt anstrengend? Ganz sicher für all jene, die auf schnelle Ergebnisse aus sind. Alle, denen es mit der Nachhaltigkeit wirklich ernst ist, haben das längst gewusst. --

Nachhaltigkeit

Zimmer mit Aussicht

Strategische Planung, langfristiges Denken, das sorgfältige Abwägen von Unbekanntem, Assets und Zielen sowie ein gut ausbalanciertes Set von Investments und Risiken: Die Anlage eines großen Gartens folgt ganz ähnlichen Regeln wie die Komposition eines Unternehmens-Portfolios. So gesehen, gehören Vita Sackville-West und Sir Harold Nicolson zu den großen Visionären des 20. Jahrhunderts.

„Für Investmentmanager gibt es doch nichts Schöneres als Alkohol, Tabak, Pornografie.“

Nachhaltigkeit ist in, auch bei Aktienfonds. Aber sind sich Ökonomie und Ökologie wirklich grün?

„Abfall ist Nahrung“

Für den Chemiker Michael Braungart gibt es keinen Müll. Für ihn sind alle Stoffe, die in industriellen Prozessen verwendet werden,

technische oder biologische Zutaten für das nächste Produkt.

Die Kirschbaum-Ökonomie

„Cradle to Cradle“ verspricht einen ewigen Kreislauf ohne Abfälle, in dem alles aufs Neue verwertet wird. Wie realistisch ist das? Ein Realitäts-Check.

Hoffnung

Was macht man, wenn etwas nicht richtig läuft? Man setzt auf die nächste Chance. Erst wenn man das sein lässt, ist die Krise echt.

Hart erarbeitete Wunder

Eine neue Apfelsorte zu züchten ist wie Lotto-Spielen. Man wartet jahrelang auf den großen Gewinn – der vielleicht nie kommt. Eine belgische Familie hat es dennoch geschafft, daraus ein lohnendes Geschäft zu machen.

Mit der Kraft der Ahnen

Suff, Sucht, Betrug: Alle schlechten Eigenschaften von Menschen haben ihren Ursprung in der Familie. Hat Alfred Hitchcock gesagt. In Familienunternehmen sind die Vorfahren Garant für Fortschritt und Erneuerung. Sagt die Wissenschaft. Wie kommt das?

Was gibt's morgen zu essen?

Laborfleisch, Insektenschokolade und synthetischer Whisky klingen gewöhnungsbedürftig. Sind aber sinnvolle Innovationen.

Saubere Sache

Medikamentenreste und Nanopartikel gefährden weltweit die Qualität des Wassers. Und nun? In Dresden wird nach Antworten gesucht.

Was bringt eigentlich die Mülltrennung?

Für den Bürger Kosten und Mühen. Für die Entsorger Millionengewinne. Wirkliches Recycling findet nicht statt. Dafür wird umso mehr Müll verbrannt. Und das ist besser als gedacht.

Nicht für die Tonne

Kenia hat ein Müllproblem. Und findige Unternehmer, die nach Lösungen dafür suchen – die auch für andere Länder nützlich sein könnten.

Die Wohlfühl-Utopie

Nachhaltige Unternehmensführung ist eine tolle Sache. Wenn sie den Menschen und der Umwelt messbar nützt. Doch das geschieht eher selten. Denn es wird viel geredet und wenig gemessen.

Tut etwas!

Steigende Temperaturen, Schädlinge, die Preise im Keller – für viele kleine Kaffeebauern werden die nächsten Jahre existenzbedrohend. Und die Auswirkungen der Corona-Krise sind noch überhaupt nicht abschätzbar. Was tun? Der Ökonom Jeffrey Sachs schlägt eine neue, weltweite Kaffeestrategie vor, die weit über die bislang gängigen fairen Ansätze hinausgeht.

Das Ende ist der Anfang

Menschen, Hippies, Lina: Ein Nein ist für alle lehrreicher als ein Ja.

Hier stehe ich, ich kann nicht anders

Wer für seine Überzeugung gegen Mächtige streitet, braucht Mut.
Eine Bild-Geschichte historischer Neins.

Weiter denken

Wie funktioniert das Gehirn? Ein kurzer Überblick über die Evolution unseres körpereigenen Computers, seine Funktionsweise und die Möglichkeiten der Selbstprogrammierung für eine bessere Zukunft.

The Long Boom

Hightech bringt hohe Wachstumsraten. Die wirken auch gegen die Armut der Welt. Informations-, Wasserstoff- und Nanotechnologie stärken die Kleinen in einer globalen Ökonomie. Das ist die Vision von Peter Schwartz, dem Chef des legendären amerikanischen Beratungsunternehmens Global Business Network.

Völkerverbindungen

Straßen, Pipelines und Tiefseekabel tragen zum Frieden in der Welt bei, sagt der Politikwissenschaftler Parag Khanna. Ein Gespräch

über die neue chinesische Seidenstraße, die verrottete Infrastruktur in den USA und Reisen mit dem Hyperloop.

Ein und alles

Egal ob Limonade, Büromöbel oder Süßigkeiten – wirklich gute Geschäftsideen sind seltener als vierblättrige Kleeblätter. Dafür reicht eine einzige zuweilen für ein ganzes Firmenleben.

ENDE, AUSSERPLANMÄSSIG

Siegfried Wenzel war der Chefplaner der DDR. Ihm war klar, dass der Plan nicht aufgeht. Aber davon wollte niemand etwas wissen. AUCH ER NICHT.

Bauen mit Verstand

„Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur falsche Kleidung“, sagt der Volksmund. Das gilt auch für die Architektur. Beispiele für Bauten, die den Naturgewalten trotzen.

Altern

Henning Scherf geht mit gutem Beispiel voran. Er hat schon mit Anfang 40 eine Alten-Hausgemeinschaft gegründet, damit er sich als 70-Jähriger nicht langweilt. Mit brand eins unternahm Bremens Bürgermeister eine Reise in eine ergrauende Republik.

Hanna

Ein Leben.

[Inhalt]

Ein nachwachsendes Kunstwerk

Was wäre nachhaltiger als ein Garten, der für die Ewigkeit gemacht ist? Für ein derart langfristiges Projekt braucht es allerdings mehr als gute Absichten oder ein Bauchgefühl. Von einer durchdachten Zieldefinition über eine solide Bestandsaufnahme bis zur Ergebniskontrolle geht es vor allem um: Arbeit. Doch wer sich ihr begeistert widmet, kann sogar den schönsten Garten Englands erschaffen.

Zimmer mit Aussicht

Strategische Planung, langfristiges Denken, das sorgfältige Abwägen von Unbekannten, Assets und Zielen sowie ein gut ausbalanciertes Set von Investments und Risiken: Die Anlage eines großen Gartens folgt ganz ähnlichen Regeln wie die Komposition eines Unternehmens-Portfolios. So gesehen, gehören Vita Sackville-West und Sir Harold Nicolson zu den großen Visionären des 20. Jahrhunderts. Der Park, den das exzentrische Schriftstellerpaar in den Dreißigerjahren anlegte, ist heute eine der berühmtesten Grünanlagen der Welt.

Text / Foto: Harald Willenbrock

Aus: McK Wissen 07, Dezember 2003



Von März bis Oktober hält Sissinghurst stille Sensationen bereit.

Die Farmer konnten es nicht ahnen, aber die distinguierte Dame mittleren Alters, die an diesem Apriltag des Jahres 1930 den Feldweg zum Schloss hinauffuhr, war so etwas wie eine Berühmtheit. Vita Sackville-West, Spross einer adeligen Familie, Autorin von mehr als 40 Büchern, Trägerin des renommierten Hawthornden-Preises, Geliebte von Virginia Woolf und Vorbild für Orlando in Woolfs gleichnamigem Roman, befand sich auf der Suche nach einer neuen Bleibe.

Sissinghurst Castle, in der sanft gewellten Landschaft Südenglands gelegen, schien dafür eher ungeeignet. Vom Herrenhaus, das einst an dieser Stelle gestanden hatte, war wenig mehr übrig als die Gesindehäuser, ein paar Stallungen, der backsteinerne Tor-Turm sowie die Grundmauern des ehemaligen Schlosses. Den umgebenden Park hatte sich die Natur längst zurückerobert. Er war, wie sich später herausstellen sollte, bis in zwei Metern Tiefe voll von Gerümpel diverser Jahrhunderte. Vita Sackville aber sah in der Unordnung kein Problem – sie erblickte vor allem Möglichkeiten.

*... Als ich den Ort ... zum ersten Mal sah, entflammte er augenblicklich mein Herz und meine Phantasie. Ich habe mich auf den ersten Blick in ihn verliebt. ... Es war Dornröschens Garten: aber ein Garten, der nach Befreiung schrie. Und es war leicht vorauszusehen, sogar zu diesem Moment, welchen Kampf es uns kosten würde, ihn zu befreien.**



Drei Wochen später erwarben Vita und ihr Ehemann Harold Nicolson Sissinghurst Castle inklusive der umgebenden 400 Acres, zogen in zwei Cottages auf dem Gelände und machten sich unverzüglich an die Arbeit. Es war die Geburtsstunde eines der einflussreichsten Gärten Englands, erdacht von zwei exzentrischen Autodidakten, die – ohne je eine gärtnerische Ausbildung genossen zu haben – zu einem der berühmtesten Gartendesigner-Duos des 20. Jahrhunderts zusammenwachsen sollten.

Dabei ist der versteckt liegende Park weder besonders überwältigend noch sonderlich groß: Das gesamte Anwesen lässt sich bequem in weniger als einer halben Stunde umwandern. Sissinghursts Besonderheit ist seine kluge, facettenreiche Konzeption, die auf alle lauten Effekte verzichtet und doch faszinierend genug ist, um Millionen Menschen anzuziehen. Ironischerweise hatten seine Erbauer dies zunächst überhaupt nicht im Sinn – ihren Traumgarten schufen Vita Sackville-West und Harold Nicolson allein für sich selbst.

Die Essenz des Gartendesigns – wie aller Formen architektonischer Planung – ist die Veränderung von Erwartungen durch das Element der Überraschung, postulierte Nicolson, ein ehemaliger Diplomat, Schriftsteller und Biograf König George V. Äußerlich von gewisser Ähnlichkeit mit dem jungen Ernest Hemingway, war Harold Nicolson ein kühler, sehr rationaler Kopf. Kaum war der Kaufvertrag für Sissinghurst unterschrieben, machte er sich an die Planung des Gartens.

1. ZIELDEFINITION

Die Wochentage verbrachte Nicolson in seinem Londoner Apartment, sandte von dort aus aber jeden Tag Vorschläge, Ideen und Kritik zur Gartenplanung nach Sissinghurst. Vita antwortete ebenso fleißig – insgesamt kam das Paar während der knapp 50 Jahre dauernden Ehe auf mehr als 10 500 Briefe.

Unser hervorragendes Klima bedingt unseren Stil – der englische Rasen ist die Grundlage unseres Entwurfs ... , analysierte Nicolson in einem von ihnen. Der Gartenarchitekt muss erkennen, dass die Eckpfeiler eines jeden guten englischen Gartens Wasser, Bäume, Hecken und Rasen sind.

Diese Eckpfeiler begann Nicolson nun zu einem streng mathematischen System von Geraden und Gegengeraden, Achsen und Plätzen zu ordnen, die sich vom alten Tor-Turm wie ein unregelmäßig geknüpftes Netz über die Landschaft legten. Vita wiederum machte sich auf die Suche nach Pflanzen, mit denen sie Harolds reduziertes Raster opulent zu füllen gedachte. Damit war eine der Hauptattraktionen Sissinghursts – die augenfällige Konkurrenz zwischen Ordnung und Disziplinlosigkeit, zwischen dem geometrisch strengen Rahmen des Gartens und überwuchernden Beeten, zwischen Harolds planerischem Geist und Vitas Fantasie – bereits angelegt. Heute gelten die gegensätzlichen Geister als eine Art Lennon/McCartney des Gartendesigns: Jeder für sich allein talentiert, zusammen aber unschlagbar.

„Dieser Garten ist das Porträt einer Ehe“, meint ihr Sohn Nigel Nicolson, „Harold machte den Entwurf, Vita pflanzte ihn an.“

2. BESTANDSAUFNAHME

Nicolsons Entwurf sah vor, den Park mit hohen Hecken, Mauern und Stauden in zehn separate Mini-Parks zu unterteilen, die jeder für sich völlig unterschiedlich gestaltet werden sollten. Die Hauptachse sollte durch geradlinige Perspektiven, durch geschnittene Heckenreihen, die auf Endpunkte in Form von Statuen oder Steinbänken zulaufen, deutlich gemacht und unterstrichen werden. Wer genau hinschaut, entdeckt in ihnen den Grundriss des alten Schlosses wieder.

Wir waren völlig einer Meinung, was den Gesamtentwurf des Gartens anging: lange Achsengänge von Nord nach Süd und von Ost nach West, in der Regel mit Statuen, Torbögen oder einem Paar von Pappelposten als Endpunkt, verbunden mit der intimen Überraschung kleiner geometrischer Gärten, die davon abgehen, fast wie die Zimmer eines riesigen Hauses von den Hauptkorridoren. (Vita)

Ganz unabsichtlich schufen Sackville und Nicolson mit ihren Zimmerfluchten wohl einen der Gründe, warum heute Monat für Monat Zehntausende Besucher mit ganz unterschiedlichen Interessen und Vorlieben ihr Garten-Reich aufsuchen: Irgendwo in Sissinghurst findet sich für jeden etwas. Romantischere Naturen verlieren sich eher im Rosengarten, während Freunde heimischer Gartentradition durch den Cottage Garden oder den Obstgarten – Sissinghursts natürlichsten, weitgehend der Natur überlassenen Abschnitt – spazieren. Der White Garden, eine weitere Attraktion, erreicht jedes Jahr Anfang Juli seine volle Blüte. Aber auch die Allee auffällig drapierter Linden, die Sissinghurst gen Süden begrenzt, ist eine Sehenswürdigkeit besonderer Art.



Sissinghurst: heute Englands berühmtester Garten.

Über diesen Lindengang, den Harold „my life’s work“ oder kurz „MLW“ nannte, führte Sissinghursts Oberarchitekt gesondert Buch. In seinen Notizbüchern zeichnete der penible Planer maßstabgerecht den Garten auf, nummerierte die Bäume von 1 bis 30 und widmete jedem Abschnitt des Lindengangs eine eigene Seite. Diese kleinen Karten ergänzte er mit praktischen Anmerkungen, Bepflanzungsplänen und einem fortlaufenden Kommentar zum Stand der Dinge.

Hinten Forsythien und hohe Tulpen. Vorne eine gute Mischung von Schlüsselblumen und Anemonen, aber die decken nicht genug. Einfach auffüllen. Unter Baum 8: Narcissus nanus (Wildnarzisse), lassen. Topf: sehr

schlechte Traubenhyazinthe, herausnehmen und neu auffüllen. Baum 9: gute Anemonen. Schlüsselblumen mit Baumwolle abdecken. Ableger vom gelben Goldlack beim Cottage machen.

Nicolsons Idee, einen Garten wie die Zimmer eines Hauses einzurichten, war nicht neu, sondern ein Gartenklassiker seit den Tagen der Renaissance; ungewöhnlich aber war, dass Sissinghursts neue Eigentümer ihren Garten tatsächlich wie ein Haus nutzten. Vita und Harold zogen mit ihrer Küche ins South Cottage im Süden des Parks ein, während ihre beiden Söhne im kleinen Priest's House am Nordende unterkamen. Die ansehnliche Schar an Gärtnern und sonstigem Personal – Vita stammte aus einer reichen adeligen Familie, außerdem verkauften sich ihre Bücher bereits zu Lebzeiten sehr gut – logierten im alten Haupthaus.

Sommers wie winters musste die Familie den halben Garten durchqueren, um vom Schlafzimmer ins Bad und in die Küche zu kommen. Sobald es warm genug war, wurde eine Erechtheum genannte Laube am Nordausgang zum Outdoor-Speisezimmer umfunktioniert. Ein mannshoher, schmaler Eibengang, dessen dichtes grünes Laub tatsächlich wie eine Wand wirkt, verband beide „Zimmer“.

Das Dumme war nur, dass sich die äußeren Gegebenheiten Harolds streng geometrischem Plan vehement widersetzen. Im Südwesten fällt Sissinghursts Gelände deutlich ab, außerdem war kaum eine der Grundmauern des alten Schlosses gerade geschnitten worden.

Das ist der Ärger mit Sissinghurst: Es ist großartig, aber die Winkel stimmen nie. (Harold)



Harold Nicolson und Vita Sackville-West waren Profi-Schriftsteller und Hobbygärtner.

Das geografische Problem lösten die Planer, indem sie die Mauern und Hecken so hoch anlegten, dass sich der Garten und damit die geometrische Ungenauigkeit von keinem Punkt überblicken lässt – es sei denn, man klettert auf den Turm. Ihren Buchen- und Eibenhecken widmeten sie daher auch besondere Sorgfalt. Als Sissinghursts Chefgärtner Jack Vass 1941 zum Dienst bei der Royal Air Force eingezogen wurde, gab er Order, man dürfe während seiner Abwesenheit notfalls alles vernachlässigen, keinesfalls aber die Hecken.

„Zeit“, bekräftigt Sarah Cook, „ist der entscheidende Faktor.“ Cook – Fleecejacke, Schlabbershirt, wache Augen, kräftige Hände – ist die Nach-Nach-Nachfolgerin von Vass und heute Chefgärtnerin in Sissinghurst. Ihr Büro befindet sich in einem ehemaligen Schuppen am Ausgang des Parks, versteckt hinter dem Verkaufstresen für Eintrittskarten und Bildbände. Ein Regal steckt voller Kladden, in denen Cook die nächsten anstehenden Arbeiten plant. Auf dem Bürotisch liegt ein Plastikbeutel mit Kochäpfeln und einem Zettel „Please help yourself!!!“

„Wenn wir mal ein Jahr mit der Gartenpflege aussetzen, würden es die Besucher vermutlich nicht einmal merken“, sagt die Gärtnerin. „Nach fünf Jahren jedoch wären die Schäden irreparabel.“ Ein Gärtner müsse deshalb beständig mit unterschiedlichen Zeiträumen operieren. Cooks aktuelle Planungen erstrecken sich von den nächsten sieben Tagen bis zu den kommenden sieben Jahren, während derer der Garten fortlaufend verjüngt wird. Jahr für Jahr beispielsweise müssen im Rosengarten fünf bis sieben

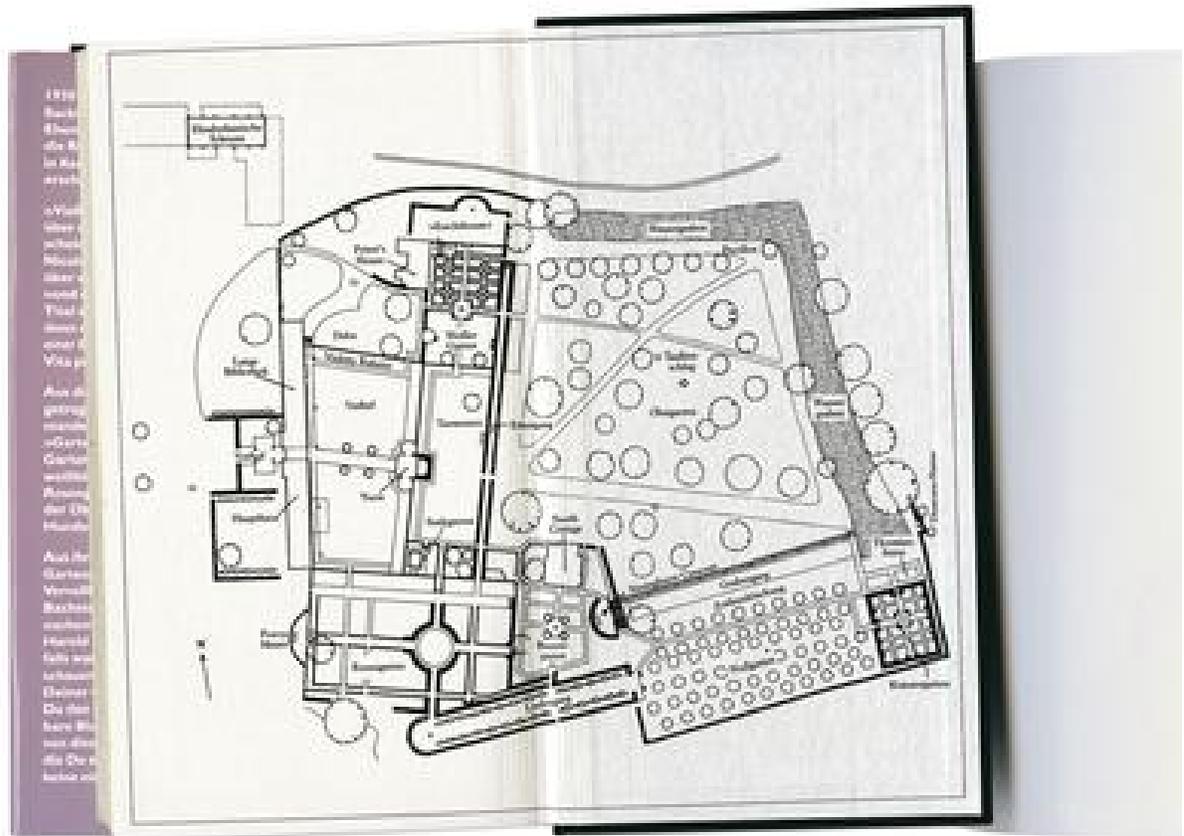
Rosen ausgetauscht werden, „weil wir sonst eines Tages nur noch alte Rosen hätten“.

In fünf Jahren, sagt Cook, werde sie einige Sträucher im Cottage Garden ersetzen lassen, im Jahr 2010 seien die Apfelbäume im Obstgarten dran. „Am wichtigsten ist es, zu erkennen, dass das Ergebnis nie perfekt sein wird. Ein Garten verändert sich jede Stunde, jeden Tag, jeden Monat. Man kann ihn unmöglich bewahren. Aber man kann seine Idee am Leben erhalten.“

3. PLANUNG

Die Idee stammte zu einem großen Teil von Vita Sackville-West. Die Schriftstellerin, die sich im alten Tor-Turm ihr Schreibzimmer einrichtete, in dem sie ihr Hauptwerk „Pepita“ sowie später, als der Ruf Sissinghursts landesweit bekannt geworden war, eine wöchentliche Gartenkolumne für den *Observer* verfasste, war die kreative Träumerin des Designer-Duos.

Sissinghurst war ein romantischer Ort, und im Rahmen von Harold Nicolson's Strenge musste er als solcher behandelt werden. Ich wollte ein Gewirr von Rosen und Geißblatt, Feigen und Weinreben. (Vita)



Sissinghurst ist unterteilt in zehn separate Mini-Parks, die von den Hauptachsen abzweigen wie die Zimmer eines riesigen Hauses von den Korridoren.

So weit die Strategie. Über die Details gerieten die gegensätzlichen Charaktere regelmäßig aneinander. *Nein, Liebling, was die Azaleen angeht, bin ich nicht Deiner Meinung*, schrieb Harold 1947 an Vita. *Zum einen, weil ich nicht das Gefühl habe, dass die Azaleen überhaupt Sissinghurst-Pflanzen sind. Es sind Ascot- oder Sunningdale-Pflanzen. Nichts für unser lieblich-romantisches angelsächsisch-römisches Tudor-Kent. Ich weiß, Du wirst mit Recht einwenden, dass dann auch die Magnolien nicht hierher passen. Aber Du weißt schon, was ich meine. Alles Spießbürgerliche sollte vermieden werden.*

Vita setzte sich durch. Die Azaleen wurden gepflanzt. Vieles andere aber, was zum Standardrepertoire großer Gärten gehört, ließen die beiden einfach weg. In Sissinghurst gibt es keine wasserspeienden Engel und kein Trompe-l'œil. Für die Gartenkritikerin Jane Brown ist „die Beschränkung eine der bemerkenswertesten Eigenschaften von Sissinghurst“.

Eine andere ist die jahreszeitliche Vielfalt, die Sackville/Nicolson erreichten, indem sie jedes der Gartenzimmer an eine andere Saison koppelten. Vita: *Von Anfang an stand für uns fest, dass der Garten mit all seinen Räumen und Unterabteilungen jahreszeitliche Züge tragen sollte; er war groß genug, um Platz dafür zu bieten. Wir konnten einen Frühlingsgarten von März bis Mitte Mai haben, einen Frühsommergarten von Mai bis Juli, einen Spätsommergarten von Juli bis August und einen Herbstgarten von September bis Oktober. Der Winter muss sehen, wie er mit ein paar wenigen winterfesten Sträuchern und ein paar früheren Knollen zurechtkommt.*



Sarah Cook und ihre Agenda. Die Chefgärtnerin von Sissinghurst arbeitet parallel mit verschiedenen Planungszeiträumen. Dabei gilt es, den Garten permanent zu verjüngen. „Man kann ihn unmöglich bewahren. Aber man kann seine Idee am Leben erhalten.“

„Schauen Sie“, ruft Sarah Cook, während sie ihren Besucher durch den Weißen Garten führt, „im Spätherbst sind hier die meisten Blumen verwelkt. Dafür blühen im Cottage Garden jetzt die Dahlien, Astern, Clematis und Gladiolen, als stünde der größte Besucheransturm erst noch bevor.“ Harolds Lindengang wiederum ist eigentlich nur ein paar Wochen im Frühjahr interessant, wenn Schneeglöckchen, Narzissen und Tulpen zu Füßen der Bäume blühen. Der Nussgarten ist ob seiner verwelkenden Blätter komplett in goldenes Gelb getaucht, während die mächtigen Eichen entlang des Wassergrabens noch in saftigem Grün stehen und alle paar Sekunden mit lautem Plumpf eine Eichel im Wasser versenken. „Jede Ecke ist immer irgendwie interessant“, meint Cook, „aber jede hat auch irgendwann im Jahr ihren Höhepunkt.“

Manche Besucher erinnert Sissinghurst an einen gut bestückten Wochenmarkt, der zu jeder Jahreszeit andere, immer aber verlockende Angebote bereithält. Andere fühlen sich eher an ein Schloss mit zahllosen, unterschiedlich ausgestatteten Salons erinnert. Sieben Vollzeitgärtner sowie mehrere Dutzend Freiwillige sind permanent damit beschäftigt, sein Interieur zu restaurieren.

4. INVESTMENT

Das Markenzeichen dieses Schlosses entstand erst nach dem Krieg, als Vita auf die Idee kam, einen bislang eher vernachlässigten Gartenabschnitt südöstlich des Priest's House in einen Themenpark besonderer Art zu verwandeln: Einen monochrom strukturierten White Garden stellte sie sich vor, in dem nur weiß, grau und grün blühende Pflanzen ihren Platz finden sollten. *Ich möchte nicht vorzeitig mit meinem grau-grün-weißen Garten prahlen*, schrieb sie ihren Lesern im *Observer*, *vielleicht wird es ein schrecklicher Reinfall.*